

Vorwort

„Der wahre Schatz der Kirche ist das Evangelium.“ (M. Luther, These Nr. 62) Sie halten also mit dem **Evangelienbuch** einen Schatz in Händen: das Evangelium - eine Freuden Kunde. Ein Schatz will „gehoben“ werden; das mag Anstrengung bedeuten, bringt aber Kostbares zutage. Menschen können einander „Schatz“ sein, in Liebe zugeneigt, - eine angemessene Haltung auch dem Evangelium gegenüber. Tor und Tür, Herz und Verstand, Menschliches und Göttliches tun sich auf.

Das Besondere an diesem Evangelienbuch ist, dass der besagte „Schatz“ hier in seinem „ursprünglichen“ Wortlaut leicht zugänglich vorliegt. Martin Luther hat sich von 1522 an mit der Übersetzung der Bibel in die deutsche Sprache befasst, nach geeigneten Worten gesucht und gerungen. 1545, im Jahr vor seinem Tod, erschien die „Ausgabe letzter Hand“.

Bis heute ist die „Lutherbibel“ mehrmals überarbeitet worden, zuletzt im Lutherjahr 2017, im Bemühen, die Sprache Luthers für die Gegenwart verständlicher zu machen. Jede neue Revision entfernt sich jedoch im Strom der Zeit weiter vom Ursprung, der Quelle, und atmet den Geist der jeweiligen Zeit. Am Quellort ist jener Geist spürbar, der von Fremdherrschaft in Freiheit und göttliche Unmittelbarkeit führt, aus der Angst vor Gott, dem Unverfügbaren, in eine große Versöhntheit. Mit dieser Ausgabe der vier Evangelien soll der Leser von der Quelle schöpfen können, aber der Weg dahin muss gegangen (zurückgelegt) werden.

Die ursprüngliche „Luthersprache“ erschließt sich meist erst auf den zweiten Blick; bei beständigem Hinsehen und Hören entfaltet sie ihre Kraft und Schönheit. Gerade das Fremdartige und Ungewohnte lässt aufhorchen und nachfragen. Eine Möglichkeit des sich Hineinhörens ist, einzelne Kapitel laut zu lesen oder sich vorlesen zu lassen. Schriftbild und Aussprache sollte bald kein Hindernis mehr darstellen: einfach wie es aus heutiger Sicht nahe liegt und vertraut erscheint.

Evangelium ist „Freuden Kunde“: das ist kein Druckfehler, vielmehr auch ein Ausdruck von Freiheit. Luther kennt noch keine normierte Schreibweise, keine „Recht“schreibung: „u“ ist gleich „v“ (dies wiederum auch „ü“) und „j“ mit „i“ austauschbar. Groß- und Kleinschreibung im heutigen Sinn gibt es noch nicht. „son“ steht für „Sohn“ und „Sonne“, beides hängt auch inhaltlich zusammen; ist nicht der „Gottessohn“ das „Licht der Welt“? Mit „helle“ kann „hell“ im Sinne von „licht“ gemeint sein, aber auch „Hölle“; es soll ja dort beileibe nicht nur „finster“ sein (vgl. Luzifer). „... da es an Wein gebracht“, „er achtet der Schafe nicht“, „er hatte sein Wesen mit ihnen“ und viele andere „Wortschatze“ wollen entdeckt werden.

Gerhard Bauer

Bayreuth, in der Karwoche im Jahr des Herrn 2018